

Herbstakademie 2020 - Schwerpunkt 'Begabungen fördern'



Plastik - Segen oder Fluch?

Plastik - Segen oder Fluch? Mit dieser Frage habe ich mich in der ersten Herbstferienwoche, mit 20 anderen Jugendlichen aus ganz NRW, in Mülheim an der Ruhr, auf der Wolfsburg beschäftigt. Das Lernferienprogramm dieser Woche war folgendermaßen ausgeschrieben:

42. Kalenderwoche: 12.10.2020-16.10.2020

Mülheim an der Ruhr VI - Thema: „Plastik – Segen und Fluch. Was muss sich ändern?“

Nichts hat den Wohlstand und die zivilisatorische Entwicklung für breite Bevölkerungsschichten so befeuert wie die Weiterentwicklung von Plastik als Werkstoff für fast alles. Kaum ein Produkt, kaum eine Dienstleistung kommt ohne den vielseitigen Werkstoff aus, doch sein Image hat sich gewandelt vom Wunderding zum globalen Problem erster Güte. Mikroplastik im Wasser, Weichmacher im Blut, Plastikmüllstrudel in den Weltmeeren, verendende Tiere. Das Plastik wendet sich nicht nur gegen Mensch und Tier, sondern gegen den ganzen Planeten. Warum fällt es den Menschen so schwer, verantwortungsvoll mit diesem Material umzugehen? Welche Lösungsansätze gibt es für Recycling und einen Bewusstseinswandel der Weltbevölkerung?

Mich interessierte dieses Thema sehr und auch die Möglichkeit andere Schüler*innen von anderen Schulen und Experten kennenzulernen hat mich gereizt. Also, habe ich gerne die Chance ergriffen und meine Beratungslehrer haben mich angemeldet. Tatsächlich habe ich einen Platz bekommen und konnte teilnehmen.

Das Programm begann am Montag mit einer Vorstellungsrunde und gleich darauf, nachdem wir uns ein wenig kennen gelernt hatten, kamen Lara und Jana Weyers und Ariane Gerke zu uns auf die Wolfsburg und haben von ihrem Unverpackt-Laden „Püngel & Prütt“ erzählt und uns umfassend informiert, wie ihr Geschäft funktioniert. Die drei Gründerinnen hat es gestört, dass im Supermarkt fast alles in Plastik eingepackt ist. Darum haben sie ihren eigenen Laden Anfang des Jahres eröffnet. Bei Püngel & Prütt ist nichts in Plastik eingepackt. Der Kunde bringt seine eigenen Gefäße mit und füllt sich dann die gewünschten Produkte in seine Gefäße. Aber die Produkte sind nicht nur unverpackt sondern auch regional und Bio produziert. Sie betreiben außerdem noch ein umweltfreundliches Café in ihrem Laden.

Am nächsten Morgen haben wir diskutiert was Plastik gesellschaftlich für uns bedeutet. Für uns alle war eigentlich klar, dass es für uns gesellschaftlich sehr viel bedeutet. Denn - was hat nichts mit Plastik zu tun? Richtig nicht ganz so viel. Fast alle Dinge die wir gebrauchen oder kaufen sind entweder aus Plastik oder sie werden in Plastik eingepackt.

Nach diesem Austausch hat uns dann Henry Schürmann besucht. Er arbeitet bei Misereor und war lange Zeit in verschiedenen Entwicklungsländern tätig und hat uns über den massiven Müllexport in Entwicklungsländern berichtet. Deutscher Müll wird nämlich oft in nicht so weit entwickelte Länder verschifft und dort versuchen die Menschen noch aus unserem Müll wertvolle Materialien heraus zu suchen und zu verwerten. Allerdings wird das unter sehr schlechten Arbeitsbedingungen gemacht. Die Menschen brennen zum Beispiel Metall aus Elektroschrott ohne Atemmasken, ohne Schuhe oder andere Schutzmaßnahmen. Filteranlagen werden auch nicht verwendet, deswegen ist es auch schlecht für die Umwelt. Darüber hinaus gelangt so, auch viel Müll in die Meere, was natürlich zum Einen das Wasser verschmutzt und zum Anderen viele Tiere verhungern lässt, weil sie das Mikroplastik mit der

Nahrung aufnehmen , dadurch ihre Mägen verstopfen und sie kein Platz mehr für richtige Nahrung haben.

Am Mittwochmorgen haben wir die Gemeinschafts-Müll-Verbrennungsanlage (GMVA) in Oberhausen besichtigt. Dort hat uns ein Mitarbeiter über die moderne Anlage informiert und darüber, dass der Müll nicht nur einfach verbrannt wird sondern sinnvoll genutzt wird. Der Müll wird dort angeliefert und wird dann in der Brennkammer verbrannt. Die dabei entstehenden Abgase werden durch viele verschiedene Filteranlagen gereinigt, sodass die Abgaswerte dieser Müllverbrennungsanlage bei fast allen Schadstoffen unter 20% der gesetzlichen Grenzwerte liegen. Das heißt, sie könnten fünf mal mehr Schadstoffe ausstoßen, nach dem Bundesimmissionsgesetz. Die Energie, die beim Verbrennen entsteht, wird in Strom umgewandelt. Das Feuer erhitzt Wasser was dann zu Wasserdampf wird, der anschließend eine Turbine antreibt und somit zu Strom umgewandelt wird. Die Müllverbrennungsanlage speist im Jahr ungefähr 315.000 – 340000 MWh in das Stromnetz ein. Das reicht um ungefähr 13.000 Haushalte ein Jahr lang mit Strom zu versorgen.

Am letzten Tag war eine Umweltexpertin bei uns, die einen Vortrag über Mikroplastik gehalten hat. Mikroplastik ist für uns Menschen ein wichtiges Thema, da es unsichtbares Gift für uns ist. Als Mikroplastik gelten Plastikteilchen unter einer Größe von fünf mm. Wir nehmen in der Woche ca. 50g unbewusst Plastik auf, das ist soviel wie eine Kreditkarte wiegt. Mikroplastik entsteht durch Abrieb von Verpackungen oder Autoreifen. Deswegen ist Mikroplastik überall.

Zuletzt sind wir zu dem Unverpackt-Laden Püngel & Prütt gefahren und haben uns vor Ort den Laden angeguckt und noch weiter informiert.

Am Freitag haben wir, bevor wir uns verabschiedet haben, noch einmal die Woche reflektiert und wir waren uns alle einig, das wir jetzt alle bewusster mit Plastik umgehen und versuchen werden, Plastik zu vermeiden. Plastikkonsum zu reduzieren ist nicht so schwer wie man denkt. Zum Beispiel fängt es schon damit an, das man statt Plastikflaschen Glasflaschen kauft oder statt jedes Mal eine Einwegtüte ein Mehrwegbeutel aus Stoff benutzt oder auf Einwegbesteck verzichtet. Das sind schon drei von vielen Kleinigkeiten, die man schnell und einfach umsetzen kann, um Plastik zu ein zu sparen.

Im Großen und Ganzen fand ich die Woche auf der Wolfsburg unter der Leitung von Dr. Matthias Keidel sehr informativ. Es hat sehr viel Spaß gemacht mit den anderen Jugendlichen zu arbeiten und neue Erfahrungen zu sammeln. Ich würde es auf jeden Fall jedem weiter empfehlen.

